

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und
war Dienstag, Donner-
stag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die Klein-
zeile 10 Pf.

Abonnement
viertelj. 1 M. 20 Pf. (incl.
Illustr. Unterhaltbl.) in der
Expedition, bei unsern Bo-
ten, sowie bei allen Reichs-
Postanstalten.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

36. Jahrgang.

N^o. 5.

Donnerstag, den 10. Januar

1889.

Der erste diesjährige

Bezirkstag

wird **Sonnabend, den 19. Januar l. J.,**

von 11 Uhr Vormittags an

im Sitzungszimmer der unterzeichneten Behörde abgehalten werden.
Die Verhandlungen sind öffentlich. Die Tagesordnung ist in der Flur
des amts-hauptmannschaftlichen Dienstgebäudes angeschlagen.
Schwarzenberg, am 7. Januar 1889.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fehr. v. Wirkung.

Bekanntmachung.

Die gemischten ständigen Ausschüsse sind im Jahre 1889 wie folgt
zusammengesetzt:

Abschätzungsausschuss.

Der unterzeichnete Rathsvorstand, Vor-
sitzender,
Herr Stadtrath A. L. Unger, als zweites
Rathsmitglied,
Stadtrath E. J. Dörffel,
Rechtsanwalt Landrock,
als Stellvertreter,
Kaufmann Wilhelm Dörffel,
Richard Hertel,
Fuhrwerksbes. Alban Reichsner,
Kaufmann Bernhard Meischner,
Uhrenfabrikant C. W. Lorenz sen.,
Hauptamtsrendant Robert Böhme,
Kaufmann Ludwig Gläß,
Hutmachermeister Hermann Rau,
Bretmühlenbes. Richard Wöckel,
Tischlermeister Hermann Hagert.

Armenauschuss.

Der unterzeichnete Rathsvorstand, Vor-
sitzender,
Herr Stadtrath E. J. Dörffel, Stell-
vertreter,
Photograph Gustav Bartholi,
Schuhmachermstr. Ernst Horbach,
Dr. med. Hugo Zschau.

Banauschuss.

Herr Stadtrath A. L. Unger, Vors.,
" " E. J. Dörffel, Stell-
vertreter,
Maurermeister Oswald Rieß,
Schmiedemeister Hermann Lamm,
Fuhrwerksbes. Alban Reichsner,
Gärtner Bernhard Frißsche,
Kaufmann Bernhard Meischner.

Feuerlösch- und Beleuchtungs- Ausschuss.

Herr Stadtrath E. J. Dörffel, Vors.,
" " Rechtsanwalt Landrock,
Stellvertreter,
Eibenstock, den 4. Januar 1889.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

kl.

Herr Kaufmann Louis Kühn,
" Photograph Gustav Bartholi,
" Schuhmachermstr. Ernst Horbach,
" Kaufmann Alfred Meischner.

Haushaltungs- und Rechnungs- Ausschuss.

Der unterzeichnete Rathsvorstand, Vors.,
Herr Stadtrath Rechtsanwalt Landrock,
Stellvertreter,
Kaufmann Adalbert Seyfert,
" " Gustav Dierich,
" " Karl Tuschsheerer.

Schulausschuss.

Der unterzeichnete Rathsvorstand, Vor-
sitzender,
Herr Stadtrath Rechtsanwalt Landrock,
Stellvertreter,
Pastor Böttlich,
Schuldirektor Dr. Förster,
Gärtner Bernhard Frißsche,
Kaufmann Ludwig Gläß,
" " Richard Hertel,
" " Louis Kühn,
" " Wilhelm Dörffel,
Uhrenfabrikant C. W. Lorenz sen.

Sparkassenausschuss.

Der unterzeichnete Rathsvorstand, Vor-
sitzender,
Herr Stadtrath E. J. Dörffel, Stell-
vertreter,
Kaufmann Wilhelm Dörffel,
" " Emil Schubart,
" " Oskar Georgi,
" " Karl Tuschsheerer,
" " Adalbert Seyfert,
" " Gustav Dierich.

Stellvertreter in Behinderungs-fällen.

Herr Kaufmann Ludwig Gläß,
" " Gärtner Bernhard Frißsche,
" " Hauptamtsrend. Robert Böhme.

Bekanntmachung.

Nachdem die Einweisung der neu- und bez. wiedergewählten Stadtverord-
neten und die Wahl des Vorstehers sowie des stellvertretenden Vorstehers in der
am 2. dieses Monats abgehaltenen 1. öffentlichen Sitzung des Stadtverordneten-
Collegiums erfolgt ist, setzt sich dasselbe wie folgt zusammen:

I. Drittel.

Hr. Uhrenfabrik. William Lorenz sen.,
" Kaufmann Karl Tuschsheerer,
" Gärtner Bernhard Frißsche,
" Schuhmachermstr. Ernst Horbach,
" Kaufmann Wilhelm Dörffel,
" " Richard Hertel,
" Hauptamtsrend. Robert Böhme.

II. Drittel.

Hr. Fuhrwerksbes. Alb. Reichsner,
" Kaufmann Louis Kühn,
" " Emil Schubart,
" " Ludwig Gläß,

Hr. Maurermeister Oswald Rieß,
" Kaufmann Gustav Dierich,
" " Oskar Georgi.

III. Drittel.

Hr. Kaufmann Carl Gottfr. Dörffel,
Vorsteher,
" Kaufmann Adalbert Seyfert,
Stellvertreter,
" Kaufmann Alfred Meischner,
" Photograph Gustav Bartholi,
" Dr. med. Hugo Zschau,
" Kaufmann Bernhard Meischner,
" Hutmachermeister Hermann Rau.

Eibenstock, den 4. Januar 1889.

Der Stadtrath.

Löschner, Bürgermeister.

kl.

Infolge Anzeige vom 31. Dezember 1888 ist heute auf Fol. 28 des Han-
delsregisters für die Stadt Eibenstock eingetragen worden, daß der Kaufmann
Herr **Conrad Hugo Seidel** aus der Firma **C. G. Seidel** in **Eibenstock**
ausgeschieden ist.

Eibenstock, am 5. Januar 1889.

Königliches Amtsgericht.

Besche.

Tgr.

Bekanntmachung.

Der 1. Nachtrag zu den Bestimmungen für die gemeinsame Gemeinde-
frankenversicherung der Gemeinden **Carlsfeld, Lofa, Wildenthal, Blauenthal,**
Wolfsgrün und **Reidhardtsthal**, sowie der selbstständigen Hammergutsbezirke
Wildenthal, Blauenthal und **Reidhardtsthal** ist genehmigt worden und liegt bei
dem Unterzeichneten zur Einsicht aus.

Nach demselben haben die bei der Land- und Forstwirtschaft im Bezirke
obenerwähnter Gemeinden und Hammergüter beschäftigten Personen, soweit die-
selben zufolge Reichsgesetz vom 5. Mai 1886, bez. Landesgesetz vom 22. März
1888, am 1. October 1888 versicherungspflichtig geworden sind, der gemeinsamen
Gemeindefrankenversicherung beizutreten und werden die **Arbeitgeber** hierdurch
veranlaßt, die Anmeldung **innerhalb drei Tagen** nach Erscheinen dieser
Bekanntmachung bei dem Rechnungsführer, Herrn Lehrer Meischner in Eiben-
stock, zu bewirken.

Versäumnis dieser Verpflichtung sowie Unterlassung der vorgeschriebenen
Anzeige bei späterem Wechsel in den versicherungspflichtigen Personen zieht für
die **Arbeitgeber**, als die Meldepflichtigen, eine Geldstrafe bis zu **20 Mark**
nach sich. Außerdem sind in solchen Fällen die Letzteren verpflichtet, alle Auf-
wendungen zu erstatten, welche die Kasse zur Unterstützung einer vor der An-
meldung erkrankten Person auf Grund gesetzlicher oder statutarischer Bestimmung
gemacht hat.

Wolfsgrün, 31. Dezember 1888.

Die Verwaltungs-Deputation.

Bretschneider, Gemeindevorst.

Der Ausgang der Affaire Geffken

hat aus dem Grunde schon besonders überrascht, weil
erst vor wenigen Tagen die Meldung durch die Blätter
lief, die Voruntersuchung sei bereits Anfangs Dezem-
ber beendet gewesen und dem Angeeschuldigten wäre
die Anklageschrift schon eingehändigt worden.

Die widerstreitendsten, größtentheils aber recht
unangenehme Empfindungen hat die ganze Angelegen-
heit im Volke hervorgerufen. Zuerst drängte sich die
Frage auf: Welcher Zweck war mit der Veröffentlichung
des kronprinzlichen Tagebuchs verbunden? Ein kritisch
veranlagter Mann wie Geffken mußte
sich doch sagen, daß viele Stellen daraus das Interesse
des Reiches verletzen müssen, ganz besonders diejenigen,
welche sich auf die Haltung der süddeutschen Staaten
bei Gründung des Reiches bezogen. Zugeständener-
maßen hat Geffken die Aufzeichnungen nicht voll-

ständig veröffentlicht, sondern manches davon wegge-
lassen. Man fragt sich nun, warum er nicht auch
jene Stellen unterdrückt habe.

Die „Köln. Ztg.“ meint, Geffken habe aus „ver-
bohrtem Haß“ gegen den Reichskanzler gehandelt.
Aber gerade in den diplomatisch anstößigsten Stellen
steht der Reichskanzler als schonend, nur der Ver-
mittlung, nicht der moralischen oder gar materiellen
Pression zugeneigt da, was seinem Ansehen in Süd-
deutschland doch ganz gewiß keinen Abbruch thut, ihn
im Gegentheil eher als den Schützer der Interessen
Aller darstellt. Der Haß Geffkens gegen Bismarck
mußte allerdings sehr „verbohrt“ sein, wenn er sich
so in der Äußerung vergreift. Herr Geffken gilt
aber andererseits als ein „konservativ“ gesinnter Mann,
hatte also zweifellos nicht die Absicht, mittels der
Veröffentlichung für freisinnige Anschauungen Pro-

paganda zu machen. Wenn ihm nach liberaler Auf-
fassung durch die Bekanntgabe des Tagebuchs ein
Verdienst zufällt, so hat er nach diesem Verdienst
jedenfalls nicht gestrebt.

Der Immediatbericht, welchen Fürst Bismarck
unmittelbar nach der Veröffentlichung an den Kaiser
richtete, ging von der Voraussetzung aus, daß die
Publikation eine Fälschung sei. Nebenwärtliche Irr-
thümer bei Daten schienen dieser Annahme Berechti-
gung zu geben. Sie war aber eine irrtümliche.
Professor Geffken hat sich, obwohl er sich zur Zeit
der Veröffentlichung nicht auf deutschem Boden befand,
freiwillig den Gerichten gestellt und ist in Haft ge-
nommen worden; neunundneunzig Tage verbrachte
er hinter Schloß und Riegel, während welcher Zeit
die Untersuchung geführt wurde. Wenn das Reichs-
gericht die Untersuchungshaft verfügte, so müssen

zweifellos unantastbare Gründe dafür vorgelegen haben. Jetzt ist die Entlastung des Angeeschuldigten erfolgt und der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den betr. Beschluß mit seiner Begründung. Es wäre „begründeter Verdacht“ vorhanden, daß der Angeeschuldigte der Veröffentlichung des Tagebuches sei; es enthalte die Veröffentlichung auch mehrfach (im Beschluß näher bezeichnete) Stellen, deren Bekanntgabe das Reichsinteresse verlegt, aber dem Angeeschuldigten sei nicht nachzuweisen gewesen, daß er das Bewußtsein gehabt habe, strafbar zu handeln.

Sich aus deutschen Zeitungen ein sachliches Urtheil zu bilden, ist nicht leicht möglich. Der eine Theil der Presse will Gessien auf alle Fälle verdammen, der andere ihn ebenso unbedingt freisprechen und ihn als bedauernswerthen politischen Märtyrer erscheinen lassen.

Daß aber ein Prozeß vermieden wurde, der in ähnlicher Weise wie der Arnim-Prozeß die Leidenschaften tief aufgewühlt hätte, kann nur befriedigen. Es wären zweifellos Sachen zur Sprache gekommen, die am besten unbesprochen bleiben, da sie doch nicht gänzlich klargestellt werden können. Das Ausland allein hätte keine Freude an dem Skandal gehabt.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Kaiser Wilhelm wird in den Tagen vom 14. bis 17. d. dem Fürsten von Schaumburg-Lippe einen Besuch abstatten, während dessen größere Hoffjagden stattfinden sollen.

— Wie berichtet wird, hat der Papst auf Wunsch der deutschen Regierung den deutschen katholischen Missionaren die Weisung zugehen lassen, sich fortan nicht mehr unter den Schutz des französischen, sondern des deutschen Gesandten zu stellen. Es ist das zurückzuführen auf den Ende vorigen Jahres zwischen Deutschland und China abgeschlossenen Vertrag, demzufolge deutsche Missionare in China nur zugelassen werden sollen, wenn sie den Schutz des deutschen Gesandten in China nachgesucht und erhalten haben. In gleicher Weise hat bekanntlich auch die italienische Regierung die Missionare italienischer Abkunft der französischen Titel entzogen.

— Nach amtlichen Mittheilungen aus Apia vom 28. v. wurde wegen Zerstörung deutschen Eigenthums seitens aufständischer Samoaner das Landungskorps „Olga“ zur Begleitung des deutschen Konsuls auf den Kriegsschauplatz der Eingeborenen entsandt, wo der Konsul Verhandlungen wegen Entwaflnung einleitete. Auf dem Wege dorthin wurde die Truppe von den Aufständischen überraschend angegriffen. In einer darauf durch die Landungskorps „Olga“, Kreuzer „Adler“ und Kanonenboot „Eber“ unternommenen siegreichen Landung wurden die Eingeborenen zurückgeworfen und einige am Strande gelegene Dörfer derselben zerstört. Leutnant Sieger und 15 Mann blieben todt, Leutnant Spengler und Burhardt, sowie 36 Mann wurden verwundet. Eine Verlustliste wird veröffentlicht werden, sobald die Namen der Gefallenen festgestellt sind.

— Sicherem Bernehmen der „Post“ nach gehen in circa 8 Tagen auch von Kiel aus 2–300 Marinemannschaften zur Verstärkung nach Sansibar ab.

— Einer aus Sansibar in Wilhelmshaven eingetroffenen Nachricht zufolge ist, wie der „Post“ von dort geschrieben wird, der Korvettenkapitän Albert Donner, erster Offizier des Flaggschiffes des deutschen Blockadegeschwaders, Kreuzerregatte „Leipzig“, in Folge des Klimafiebers gestorben. Die Ablösung des Korvettenkapitäns Donner wurde bereits vor 3 Wochen auf Grund seiner Erkrankung angeordnet. Kapitän Donner, ein energischer und tüchtiger Seemann, diente der Marine seit dem 15. April 1867 und wurde am 17. Dezember 1887 zum Korvettenkapitän befördert. Korvettenkapitän Donner war kommandirt worden, gegen die Insurgenten an der festen Küste vorzugehen und muß mit großer Umsicht und Geschicklichkeit operirt haben, da Se. Maj. der Kaiser ihm nach dieser Affaire den Kronenorden 3. Klasse mit Schwertern verliehen hat. Von dieser Auszeichnung wird Kapitän Donner vielleicht gar nicht einmal mehr erfahren haben. Kapitän Donner war erst 38 Jahre alt.

— Oesterreich-Ungarn. Die demokratische „N. Fr. Pr.“ schreibt über den Ausgang der Gessien-Affaire: „Heute, da die Entscheidung erfolgt ist, darf man wohl sagen, daß die Schädigung der Reichsinteressen durch die Veröffentlichung des Tagebuches immerhin vorhanden und daß es aus diesem Gesichtspunkte begrifflich war, wenn Fürst Biemarck, dem die Wahrung der Reichsinteressen obliegt und sicher auch die feinste Empfindung für die Integrität derselben nicht abzusprechen ist, darauf drang, daß der Urheber der Veröffentlichung ermittelt und zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werde. Daß die Richter nicht fanden, was der Kanzler zu finden glaubte, beweist nichts gegen die Statthaftigkeit der Gründe, welche den Kanzler leiteten, und Fürst Biemarck wird zweifellos der letzte sein, der die Entscheidung der Richter bemahelt.“

— London, 6. Jan. Das Lager der Heilarmee ist voll Leid und Wehklagen, denn die Frau

des Anführers und Stifters der Armee „General“ Booth leidet seit längerer Zeit am Krebs und die Krankheit ist augenblicklich in die Stufe getreten, wo nach dem Ausspruch der Aerzte jeden Augenblick der Tod eintreten kann. Frau Booth, das gesteht der „General“ sowohl wie die ganze Armee ein, ist von jeher die Seele der ganzen Organisation gewesen. Sie war es, die zuerst vor vielen Jahren als Kanzleirednerin in den Baderplätzen die Aufmerksamkeit der Welt auf sich und ihren Mann zog, denn Frau Booth verfügte über seltene Rednergaben und hat durch die Macht ihres Wortes allein viele der bemitteltesten Anhänger der Armee zum Anschluß bewogen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Dresden. In den letzten Tagen ist von Amsterdam aus unsere Stadt mit einer in Tausenden von Exemplaren als Druckfache zur Verfügung gelangten anonymen Broschüre förmlich überschwemmt worden. Alle der besseren Gesellschaft angehörigen Familien Dresdens haben die Druckchrift unter genau geschriebener Adresse zugefunden erhalten. Dieselbe trägt den Titel: „George David's Sang“ und richtet sich gegen eine aus Holland nach Dresden verzogene Familie, welcher die Verbrechen des Mordes, der Fälschung und Bigamie zur Last gelegt werden. Die Wohnung (Straße und Hausnummer) der Beschuldigten ist genau angegeben. Die Anschuldigungen in der Druckchrift sind so ungeheuerliche, daß der Staatsanwalt wohl Veranlassung haben wird, der Angelegenheit näher zu treten.

— Leipzig. Das letzte noch vorhandene Weichbild Leipzigs, die steinerne Säule vor Connewitz, zugleich ein historisch merkwürdiges Erinnerungszeichen, begehrt dieser Tage sein 350jähriges Jubiläum. Herzog Georg der Bärtige, ein heftiger Gegner der neuen Lehre, ließ sie im Jahre 1539 aufstellen. Er hatte die Absicht, sein Land nicht an seinen Bruder, Herzog Heinrich, einen eifrigen Anhänger der Reformation, sondern an den Kaiser Karl und dessen Bruder Ferdinand zu bringen, so lange, bis der Herzog oder seine Erben sich wieder zum alten Glauben bekennen würden. Deshalb findet man an der Säule bei Connewitz außer dem Bilde des gekreuzigten Heilandes auch das burgundische Kreuz, als Hinweisung auf das Haus Burgund, aus welchem der Kaiser entsprossen war. Gleiche Säulen standen vor dem Halle'schen Thore und bei Limbenau, die im vorigen Jahrhundert abgebrochen wurden. Herzog Georg starb indessen am 17. April 1539, sieben Wochen nach seines einzigen Sohnes und letzten Kindes Hinscheiden, eines schnellen Todes, und so kam die kaiserliche Vererbung nicht zur Ausführung.

— Das Landgericht verurtheilte am Freitag zwei in Dörfern bei Wurzen wohnhafte Butterhändlerinnen wegen Betrugs zu 1 Monat, bez. 6 Wochen Gefängniß. Diese Händlerinnen hatten einfach Margarine in Stückenformen gepreßt und diese dann als gute Landbutter verkauft. Diesen Betrug hatten sie längere Zeit fortgesetzt, ehe sie die rächende Nemesis erreichte.

— Freiberg. In dem zwischen hier und Roffen gelegenen Orte Großvoigtsberg hat sich in der ersten Stunde dieses Jahres ein Unglücksfall ereignet. Der dortige Gesangsverein hatte sein Schwesternkränzchen gefeiert und nahm nach 12 Uhr die Versteigerung der den Christbaum schmückenden Gegenstände vor. Als der unter dem Kronleuchter auf einem Stuhle stehende Auktionator einem Mitgliede den erstandenen Gegenstand zuwerfen wollte, traf er dabei einen Arm des Kronleuchters, worauf ein Ballon explodirte und das brennende Petroleum sich über die drei zunächst befindlichen Personen ergoß. Auf's Fürchterlichste erschreckt, brängte Alles dem Ausgange zu, doch ermannten sich einige der Anwesenden, rasch ihre Ueberzieher über die brennenden Personen zu werfen und die Flammen zu ersticken. Am schwersten verletzt erwies sich ein Fräulein Weiße, die schwere Brandwunden am Kopf, an den Armen und am Oberleib erlitt; Günther wurden die Haare, Arm und Brust, dem Vereinsvorstand, Tischlermeister Schaal, beide Hände arg verbrannt. Andere Personen zogen sich beim Löschen leichtere Verletzungen zu. Die Verwundeten wurden mittelst Wagens in ihre Wohnung gebracht.

— Im Hinblick auf die ablehnende Stellung, welche die sächsische Regierung im Bundesrath gegenüber den Reichstagsbeschlüssen wegen Einschränkung der Frauen- und Kinderarbeit eingenommen hat, erscheint es besonders beachtenswerth, daß unlängst die königl. „Leipz. Ztg.“ einem langjährigen aufmerksamen Beobachter der Arbeiterverhältnisse zu Plauen i. B. ihre Spalten geöffnet hat, der, nach durchaus objektiver Darstellung des Thatbestandes, zu folgendem Schlusse gelangt: „Die aufreibende fabrikmäßige Frauen- und Kinderarbeit ist wider die Natur, sie erzeugt allmählich ein entnervtes Geschlecht und fordert zahlreiche Opfer an Menschenglück. Sie läßt die Betheiligten wichtige, nämlich geistige und wirtschaftliche Bedürfnisse vernachlässigen und durchbricht die heilsamen Schranken der christlichen Sittlichkeit. Sie eröffnet somit trübe Aussichten in die Zukunft einer solchen Bevölkerung, denn sie schädigt nicht

allein die Familie, sondern auch die Gemeinde und den Staat.

— Es dürfte wenig bekannt sein, daß die Eisenbahnverwaltung bemüht ist, bei Unglücksfällen sofort noch vor Ankunft des Arztes Hilfe zu schaffen, und zwar durch ihre eigenen Beamten. Jährlich einmal unterweisen die Bahnärzte die Zug- und Stationsbeamten eingehend über „die nächsten Verhaltensmaßregeln, welche bei Verletzten vor Ankunft des Arztes zu beobachten sind“, und für die theoretische Belehrung sorgt eine besondere Anweisung. Alle zur ersten Hilfeleistung erforderlichen Gegenstände sind in Rettungskästen enthalten. In jedem Packwagen befindet sich ein kleines, auf jeder Station und Haltestelle ein großes Exemplar. Die Belehrung erstreckt sich auf Behandlung von Wunden im Allgemeinen, Stillung starker Blutungen, Verhalten bei einfachen und komplizirten Knochenbrüchen, bei Verrenkungen und Verstauchungen, bei Bewußtlosigkeit, Ohnmacht, Scheintod, bei Bluthusten und Blutbrechen, bei Verbrennungen und Verbrühungen. Man sieht also, daß die vorgeschriebenen Maßregeln von vornherein eine geeignete Behandlung der bei Eisenbahnunfällen erlittenen Verletzungen sichern, und gerade die erste Hilfeleistung ist bei äußeren Schäden oft die wichtigste.

1. Ziehung 1. Klasse 115. Kgl. Sächs. Landes-Lotterie, gezogen am 7. Januar 1889.

30,000 Mark auf Nr. 85633. 25,000 Mark auf Nr. 36656. 20,000 Mark auf Nr. 30647. 5000 Mark auf Nr. 17389 59068 59985. 3000 Mark auf Nr. 62247 66248. 1000 Mark auf Nr. 3113 22717 28922 37659 64301 75938 76480 77185 97451. 500 Mark auf Nr. 2107 13539 21698 22784 22714 23273 39974 50866 54409 57428 77906 79845 80771 82441 83491 83134 84485 85113 85596 88756 97977. 300 Mark auf Nr. 1035 3073 5082 5710 9638 13804 15086 17958 17048 18610 19051 20901 21674 23865 24245 24382 25311 26281 30089 32838 32495 32317 32397 33431 34621 36039 38171 38274 41824 41080 43463 45502 50733 50409 51443 53857 53968 54940 57823 57908 57132 58153 60434 63562 63268 64481 68960 68735 70104 75457 76257 77779 81156 81552 81546 82017 82948 87671 96600 96774 97387 97749 98408.

2. Ziehung gezogen am 8. Januar 1889.

10,000 Mark auf Nr. 77326. 3000 Mark auf Nr. 42449 45178 50954. 1000 Mark auf Nr. 7560 10428 18916 19082 41713 45288 56380 59073 82168 88633 93069. 500 Mark auf Nr. 7713 7379 9111 9229 10659 13641 24619 33111 41735 41233 42238 78919 83106 92932 95640 95236 97285 98304 99677. 300 Mark auf Nr. 430 8028 8621 9608 11052 11475 17847 18382 20753 22151 22160 28819 30923 32156 32523 34461 37466 37177 38044 40773 42503 43263 48154 50823 50085 51875 59674 68199 69391 69782 71848 75723 84118 85740 88213 91326 98706.

Amtliche Mittheilungen aus den Rathssitzungen.

Sitzung vom 6. Dezember 1888.

- 1) Dem Gesuche der Wittve Rodstroß um Erhöhung des Wasserzinses für das aus ihrem Grundstück nach dem Postplatz geleitete Wasser wird in der Weise entsprochen, daß der Wasserzins von 45 Mark auf 55 Mark erhöht wird. Das Stadtverordnetencollegium ist hierzu um seine Mitentscheidung zu ersuchen.
- 2) Die Vorschläge des Armen-Ausschusses betreffs der Verteilung der Zinsen von den in diesem Jahre von einem nicht genannt sein wollenden edlen Geber gestifteten 3000 Mk. finden die Billigung des Stadtraths.
- 3) Die Gesuche zweier Besitzer von mit Sparkassenhypotheken belasteten Grundstücken um Entlassung verkaufter Theile derselben aus dem Pfandverbanne werden genehmigt.
- 4) Das zur Folge der Aufnahme der landwirtschaftlichen Arbeiter in die Krankenkasse veränderte Statut der Ortskrankenkasse für das Handwerk und sonstigen Gewerbebetrieb beschließt man der königlichen Kreishauptmannschaft zur Genehmigung vorzulegen.

Sitzung vom 13. Dezember 1888.

- 1) Von den vom Stadtverordnetencollegium in seiner Sitzung vom 11. Dezember 1888 gefassten Beschlüssen wird Kenntniß genommen. Die hiernach genehmigten Rathsvorlagen sind nunmehr zur weiteren Erledigung zu bringen.
- 2) Nach einer Mittheilung der königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg hat das königl. hohe Finanzministerium genehmigt, daß für den Fuß- und Karrenverkehr von Unterfüllgrün nach dem Bahnhofe Eisenstock ein entsprechender Weg seitens der königl. Forstverwaltung hergestellt werde; ferner zur Herstellung eines von der Muldenhammerstraße oberhalb der Muldenbrücke nach dem Bahnhofe führenden Verbindungsweges einen Beitrag in Aussicht gestellt, jedoch zunächst die Entschädigung der Gemeinden Eisenstock und Muldenhammer bezüglich dieses Begebaues erfordert.
- Der Stadtrath nimmt hiervon Kenntniß und beschließt, behufs Schaffung von Unterlagen für die zu fassende Entscheidung die königl. Amtshauptmannschaft um Vermittelung des bereits über diesen Verbindungsweg aufgestellten Entwurfs zu ersuchen.
- 3) Zwei weitere Gesuche der Besitzer von mit Sparkassenhypotheken belasteten Grundstücken um Entlassung verkaufter Theile aus dem Pfandverbanne werden genehmigt.
- 4) Nachdem der Schullehrer Paul Otto Müller trotz der erteilten Verwarnung die Schule wiederholt veräußert hat, wird dessen Unterbringung in eine Anstalt beschloffen.
- 5) Die Vorschläge des Abschätzungs-Ausschusses bezüglich der Festsetzung der Ortsanlagenerwerbsteuer und
- 6) der Antrag des Haushaltungs-Ausschusses auf Beratung des Haushaltungsplanes für 1889 in gemeinschaftlicher Sitzung werden genehmigt.

Sitzung vom 20. Dezember 1888.

- 1) Der hiesige Kreuzbruderverein hat dem Stadtrath den Betrag der Einnahme eines von ihm abgehaltenen Vergnügens in Höhe von 100 Mark behufs dessen Verteilung an die bei dem Brande des Lippold'schen Hauses zum Theil betroffenen Familien überwiesen. Der Stadtrath nimmt hiervon Kenntniß unter dankbarer Anerkennung des von dem Vereine stets bewiesenen edlen Bestrebens, armen und nothleidenden Familien Hilfe und Unterstützung angedeihen zu lassen und beschließt die Verteilung unter 7 Familien zu gleichen Theilen.

2) Der auswärtige Grundstücke

Sitzung

1) Nach

Sitzung vorg

einzelnen Sa

gelegentlich

2) betr

nächstes Jah

3) von

heilung an

kenntnis

hierfür offen

Die Pf

R

In der

ebenfalls g

ein Brief

schmetternd

Nachricht h

Schlage un

die dieselbe

Reisekoffer

füllte densel

nothwendig

mit dem M

Der an

Sched laut

Roch w

Dir das gr

habe, zu s

ohne dabei

aus einer

noch so he

vermag. I

voller Sohn

der Vetter

wider und

ging kein Z

einen leichte

zufahren u

Zur acht U

gegangen, d

und Sohn

erlitten abe

Doch hier

Gegenheit

baren Thier

Freunde, d

Gemahlin

gene Werk

gezwungen

hat seinen

denn sie sin

Kuno habe

mit dem Te

getrieben, se

es ließ ihn

mußte er h

Als ich gef

nach Hause

legenheit m

lage mit un

er mir den

„Doch ich

fange ich ei

aus und He

dis auf De

Reise, ich f

ich Dir das

„Um se

Hohenfels

der bestiege

des Unheils

Korridoren

her und unt

und Klage

ich auf, Klei

zog das Re

welch ein

daher ich

lagen darau

Better und

mit weit g

rief für me

ich meiner

„Wie l

man hatte

an mich geb

erlangt und

ins Parterre

Ihren Jam

unmöglich

fortgeführt,

sie währefin

ausgestreck

die Hand r

weinen, Tar

geahnt, ich

kommen wä

mein Kuno,

2) Der Stadtrath nimmt ferner noch die Einschätzung der unbewohnten Besitztümer beziehentlich Mithhaber dieser Grundstücke oder Geschäftsniederlassungen vor.

Sitzung vom 27. Dezember 1888.

1) Nach Vortrag des Ergebnisses der in gemeinschaftlicher Sitzung vorgenommenen Haushaltsplanberatung giebt man die einzelnen Sachen an die betreffenden Ausschüsse zur Erledigung beziehentlich weiteren Vorbereitung ab, sagt

2) betreffs der Wahlen zu den ständigen Ausschüssen für nächstes Jahr Entschliessung und nimmt

3) von der von C. A. Weidmüller in Chemnitz zur Verfügung an hiesige Arme bestimmten Schenkung von 100 Mk. Kenntnis, beschließt auch dem edlen Geber den wärmsten Dank hierfür öffentlich auszusprechen.

Die Pflegekinder des Commerzienraths.

Novelle von Carl Hartmann - Bildn.

(30. Fortsetzung.)

In der Villa nebenan hatten sich die Verhältnisse ebenfalls geändert. Vor einer halben Stunde war ein Brief von der Gräfin Sched mit einer niederschmetternden Nachricht gekommen, aber gerade diese Nachricht hatte die Lage des Grafen Waldsee mit einem Schläge umgestaltet. Nachdem die erste Erschütterung, die dieselbe verursacht hatte, vorüber war, wurde ein Reisefoffer auf Isabella's Zimmer gebracht, letztere füllte denselben unter noch stießenden Thränen mit den nothwendigsten Effekten, denn sie und der Vater wollten mit dem Nachtzuge nach Hohenfels abfahren.

Der an den Bruder gerichtete Brief der Gräfin Sched lautete:

„Lieber Detlef!

Noch weiß ich nicht, ob ich im Stande sein werde, Dir das grauenhafte Ereigniß, welches ich hier erlebt habe, zu schildern und den Brief zu Ende zu führen, ohne dabei ohnmächtig zu werden. Denn erst soeben aus einer Ohnmacht erwacht, zittern meine Hände noch so heftig, daß ich kaum die Feder zu halten vermag. Der Graf Hohenfels und sein hoffnungsvoller Sohn sind nicht mehr! Schon seit Wochen ist der Better im Besitz zweier zwar sehr schöner, aber wider und durchaus unzählbarer Pferde. Es verging kein Tag, an welchem er nicht dieselben vor einen leichten Wagen gespannt hätte, um sie selbst einzufahren und jedesmal mußte sein Sohn mit ihm. Vor acht Tagen schon waren sie ihm einmal durchgegangen, der Wagen wurde zertrümmert und Vater und Sohn erhielten nicht unerhebliche Verletzungen, erlitten aber doch weiter keinen ernstlichen Schaden. Doch hierdurch nicht im Mindesten abgeschreckt, im Gegentheil zu einer wahren Wuth über die unbefiegbaren Thiere entflammt, nicht der Mahnungen seiner Freunde, davon abzustehen, und der Thränen seiner Gemahlin achtend, schwor er, nicht eher das angefangene Werk aufzugeben, als bis er die Widerspenstigen gezwungen und müßte er den Tod dabei nehmen. Er hat seinen Schwur gehalten, die Pferde sind bezwungen, denn sie sind beide todt und er selbst und der arme Kuno haben dieses sinnlose Unternehmen ebenfalls mit dem Tode gebüßt. Wie von einer finsternen Macht getrieben, so war er fast den ganzen Tag unterwegs, es ließ ihn nicht ruhig schlafen, sobald der Tag graute, mußte er hinaus und kam oft erst spät Abends zurück. Als ich gestern hier anlangte, war er auch soeben erst nach Hause gekommen, ich konnte sofort meine Angelegenheit mit ihm ordnen, ich theilte ihm die Sachlage mit und mit der größten Liebeshörigkeit schrieb er mir den Wechsel aus.

„Doch ich bin noch ganz wirt im Kopfe — da fange ich einen Brief an, schreibe Dir von Hohenfels aus und Du wählst mich bei der Baronin v. Brandis auf Helmsolz. Isabella kennt den Zweck meiner Reise, ich komme sogleich darauf zurück, vorerst will ich Dir das unglückliche Ereigniß zu Ende berichten:

„Um sechs Uhr schon am anderen Morgen hatten Hohenfels und Kuno das unglückliche Fuhrwerk wieder bestiegen. Um sieben Uhr tönte die Lärmtrumpete des Unheils schon durch das ganze Schloß. Auf den Korridoren lief es jammernd und weinend hin und her und unter meinen Fenstern ertönten seltsame Rufe und Klagen. Ich lag noch im Bett, entsezt sprang ich auf, kleidete mich nothdürftig an, eilte ans Fenster, zog das Rouleau in die Höhe und sah hinaus. O, welch ein Anblick! Ein Bauerwagen kam langsam daher und hielt vor dem Portal. Auf Strohh gebettet lagen darauf in nassen Kleidern neben einander unser Better und sein hoffnungsvoller Sohn, beide entsezt, mit weit geöffneten starren Augen! Das war zu viel für meine schwachen Nerven, ein Schrei entrang sich meiner Brust und bewußtlos sank ich zu Boden!

„Wie lange ich so gelegen habe, weiß ich nicht, man hatte in der allgemeinen Verwirrung gar nicht an mich gedacht. Nachdem ich das Bewußtsein zurückerlangt und mich vollends angekleidet hatte, ging ich ins Parterre hinab und ließ mich zu der Cousine führen. Ihren Jammer, ihren Schmerz zu schildern, ist ganz unmöglich. Man hatte sie mit Gewalt von den Leichen fortgeführt, weil man fürchtete, deren Anblick könne sie wahnsinnig machen. Sie lag auf einem Sofa ausgestreckt und während sie mir mit trockenem Auge die Hand reichte, sagte sie zu mir: „Sie können weinen, Tante, ich kann es noch nicht. Ich habe es geahnt, ich habe es gewußt, daß es noch einmal so kommen würde, jetzt ist es da! Ach, mein Adelbert, mein Kuno, mein einziges Kind!“ Und was ihr bis

dahin versagt war, jetzt plötzlich flossen ihre Thränen, die sie sichtlich erleichterten.

„Gertrude bittet Dich und Isabella, wenn möglich, sogleich hierher zu kommen. Sie hat Isabella so lieb gewonnen, als wenn sie ihre Tochter wäre und hofft, durch sie den besten Trost zu erhalten. Ihr Anblick hat mich erschüttert und als ich sie verließ, um an Dich zu schreiben, fühlte ich mich abermals einer Ohnmacht nahe. Doch ich fühle es, je weiter ich schreibe, desto kräftiger werde ich. Es ist jetzt halb neun Uhr, halb zehn fährt der Zug, der Bahnhof ist in der Nähe, ich werde also mit meinem Briefe noch fertig, Ihr erhaltet denselben gegen halb sechs Uhr, so bleibt Euch noch Zeit, mit den Vorbereitungen fertig zu werden, um dann mit dem Nachtzug um elf Uhr abzufahren.

„Gottlob, ich habe meine Fassung völlig zurückerlangt und so muß ich noch mit Dir eine Sache besprechen, lieber Detlef. Ich kann Dir nicht verschweigen, daß ich in alles eingeweiht bin, was Du in den letzten Wochen Trauriges erfahren. Um Dich aus den Händen der Krämerseelen zu befreien, bin ich hierher gereist. Wäre das Unglück nicht eingetreten, so würde ich statt meines Briefes eingetroffen sein und zwar mit einer Anweisung auf dreimalhunderttausend Mark. Der alberne Commerzienrath, der sich kurz zuvor vergeblich an Dich gewandt hatte, hat mich gestern morgen angeredet und von mir verlangt, daß ich Isabella Deine Nothlage mittheilen und sie überreden solle, um Dich zu retten, den Antrag seines Kessens anzunehmen. Ich habe ihn aber bedient! Natürlich ging ich sogleich zu Bella, aber um das Segentheil zu bewirken und mit allen Mitteln sie davon zurückzuhalten, denn noch war es Zeit, noch konnte ich nach Hohenfels reisen, wo ich sicher war, das Geld zu empfangen und vor dem bestimmten Termine zurück zu sein.

„Was ich Isabella verschweigen wollte: Deine Berlegenheiten, theilte sie mir zu meinem Erstaunen mit. Sie hatte das Gespräch zwischen Dir und dem Commerzienrath als unfreiwillige Zeugin in der Laube belauscht. Und nun denke Dir mein Entsetzen, als ich vernahm, daß sie den Antrag bereits angenommen! Trogdem machte ich mich auf den Weg, um das Geld zu holen, damit der Bankier sich nicht damit brüsten sollte, Dir geholfen zu haben, und das Haupthinderniß beseitigt würde, das sich uns entgegenstellte, wenn wir die Rückgängigmachung dieser wahnwitzigen Verlobung in Angriff nehmen.

„Detlef, Du bist durch das Hinscheiden der Hohenfels' Wittwe eines der größten Majorate geworden. Isabella hat sich für Dich geopfert, hat Dir gesagt, um Deine Gefühle zu schonen, daß sie aus Liebe ihre Hand zugelegt — aber das ist nicht der Fall. Jetzt ist es an Dir, sie aus diesen unseligen Banden wieder zu erlösen, denn es ist selbstredend, daß Deine Tochter, jetzt eine der reichsten Erbinnen des Landes, die vielleicht demnächst unter Prinzen zu wählen haben wird, nicht die Gemahlin eines Mannes aus dieser gemeinen Familie werden kann. Sollte sie in allzu großer Gewissenhaftigkeit darauf bestehen — sie hat oft sehr verschrobene Begriffe — ein gegebenes Wort, daß der Zwang der Verhältnisse ihr abgepreßt, einlösen zu wollen, so müssen wir gemeinschaftlich berathen, welche Wege einzuschlagen sind, um sie anderen Sinnes zu machen, oder wenn das nicht gelingt, in anderer Weise das Unheil zu beseitigen. Doch das alles können wir mündlich noch weit besser besprechen.

„Wäre es nicht rathsam, wenn Du sogleich zu den Vormündern der Bentheimschen Kinder gingest und vor Deiner Abreise noch als Majorats Herr und Besitzer von Hohenfels und der übrigen Güter die Sache ordnest?

„Zwar habe ich Isabella das Versprechen gegeben, Dir nicht zu verrathen, daß sie über Deine Verhältnisse unterrichtet war, aber angesichts Deiner glänzenden Erbschaft müssen alle Rücksichten schweigen, denn mehr als je gilt es jetzt, unsere Standesehre zu wahren und das Unglück einer Mesalliance zu verhüten.

„Ich habe im Fluge noch einmal diesen Brief durchgelesen und sehe, daß ich die näheren Umstände des schrecklichen Ereignisses noch nicht mitgetheilt habe. Das wenige, was ich darüber erfahren, ist Folgendes: Etwa halb sieben Uhr sah der Besitzer der Wassermühle am See von seinem Fenster aus das Gespann des Grafen Hohenfels — Du kennst ihn ja — herunterfahren, aber dem Lenker des Wagens gelang es nicht, die Rappen um die an dieser Stelle befindliche scharfe Biegung des Weges herumzuleiten, denn diese rannten geradeaus und in der nächsten Sekunde stürzte alles, Pferde und Wagen, in den tiefen Mühlensee hinab. Sogleich wurden die umfassendsten Rettungsversuche angestellt, aber erst nach einer Viertelstunde konnte man die beiden menschlichen Leichen aus dem Wasser ziehen, die Kasse und der Wagen liegen noch auf dem Grunde des Mühlensees. Das ist alles, was der Müller uns darüber berichtet hat.

„Gott gebe den Dahingegangenen seinen Frieden und spende der unglücklichen Gattin und Mutter seinen Trost.

„In der Erwartung, daß Ihr mit dem Nachtzuge abfahren werdet, schließt mit herzlichen Grüßen an Dich und Isabella

Deine Schwester Ursula.“

Nachdem der Graf Waldsee diesen Brief zu Ende gelesen, saß er lange, starr vor sich hinblickend, auf dem Lehnstuhle in seinem Kabinette, ohne daß ein Laut über seine Lippen gekommen wäre. Zwei Thränen rollten langsam über die alten Wangen und es war unentschieden, ob das Unglück auf Hohenfels sie ausgepreßt oder die Liebe zu seiner Tochter, die sich für ihn hatte opfern wollen. Endlich erhob er sich, verschloß den Brief und ging darauf langsamen Schrittes zu seiner Tochter hinauf, um ihr das entseztliche Ereigniß mitzutheilen. Isabella, die den Better und dessen Sohn herzlich lieb gehabt, war fast aufgelöst vor Schmerz, als sie das Unglück erfuhr. Erst, nachdem sich die Wogen der ersten Erregung ein wenig geebnet hatten, ergriff der Graf ihre Hand, zog sie an sich, drückte einen Kuß auf ihre Lippen und sagte, von Rührung fast übermannt:

„Und Du wolltest Deinem Vater das Opfer bringen, Dich mit einem ungeliebten Manne zu vermählen?“

„Wer sagt das?“ fragte Isabella.

„Ich weiß es, — habe Dank für dieses Zeichen Deiner kindlichen Liebe! Dies Opfer ist gottlob nicht mehr nöthig, die Sache muß rückgängig werden, Du kannst, Du darfst nicht in eine Ehe eintreten, in der Du nicht glücklich wirst!“

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Der Stephansdom in Wien, dieses mächtige Bauwerk, welches den Jahrhunderten getrotzt, ist plötzlich von den anerkanntesten Autoritäten als altersschwach, eines Ausbaues dringend bedürftig und in seinem jetzigen Zustande als eine Gefahr für die Umgebung hingestellt worden. Auf Anlaß eines Berichtes des Dombaumeisters Frhrn. v. Schmidt hat eine Kommission den Zustand des Domes genau untersucht und ein übereinstimmendes Gutachten dahin abgegeben, daß die Giebel und ihr architektonischer Schmuck, namentlich die frei aufragenden Fialen und Kreuzblumen der zerstörenden Einwirkung des Portlandcements zum Opfer gefallen, daß der gegenwärtige Zustand des aus Holz konstruirten Dachstuhles eine furchtbare Gefahr für die Kirche selbst, für die Thürme und bei jedem Gewitter für die ganze Stadt Wien sei, daß eine Eisenkonstruktion an dessen Stelle treten müsse, und daß der Riesenthurm die bekannte große Glocke nicht mehr tragen könne, so daß eine Ueberführung der letzteren an eine andere Stelle unbedingt geboten sei. Das Wahrzeichen der Stadt Wien beansprucht, wenn es aufrecht erhalten bleiben soll, langwieriger und kostspieliger Erneuerungsbauten.

— Verwendung der Holzwolle in Hühnerställen. Oft fehlt es an warmen Hühnerställen im Winter, welche von großem Einfluß auf das Befinden und Eierlegen der Hühner sind. Man hat in letzter Zeit Versuche mit Holzwolle, welche ein besonders schlechter Wärmeleiter ist, gemacht und sollen dieselben gute Erfolge gehabt haben. Es genügt, den Fußboden der Hühnerställe saftig mit Holzwolle zu bedecken, der Harzgehalt, bezw. der Harzgeruch ist außerdem noch ein gutes Mittel gegen das Ungeziefer.

— Briefkästen im Ocean. Im Süden des amerikanischen Festlandes, an der Küste von Patagonien, welches durch die Magellanstraße von dem Feuerlande getrennt wird, befindet sich ein Postamt, das zweifellos zu den primitivsten der ganzen Welt gehört, da es nicht einmal einen einzigen Beamten aufzuweisen hat. Dicht am Strande ist ein starker Balken mit der Aufschrift „Post office“ aufgerichtet und neben ihm liegt, an starker eiserner Kette befestigt, ein Faß mit verschließbarem Deckel. Die Schiffe, welche die Magellanstraße passieren, senden ein Boot an die Küste, lassen diejenigen Briefe, die auf dem einzuhaltenden Kurs befördert werden müssen, herausnehmen und dafür die eigenen Postfächer hineinlegen, um erstere in dem nächsten Hafen mit regelmäßiger Postverbindung zum Weitertransport aufzugeben. In der Torresstraße auf einer zu Australien gehörigen Insel befindet sich eine ähnliche Poststation, die trotz ihrer Einfachheit ebenfalls ihren Zweck erfüllt.

— Bochum. Geistesgegenwart bewies ein höherer Steuerbeamter Bochums, der dienstlich die Revision einer großen Brennerci in Wattencheid vornahm. Außer ihm befanden sich noch vier Personen in dem Raume, als ein Arbeiter mit dem Lichte einem 400 Liter 100-procentigen Sprits enthaltenden Faße zu nahe kam. In demselben Augenblick schlugen auch schon die Flammen aus dem Spundloch heraus. Rasch wie der Blitz legte er die flache Hand auf das Spundloch, dämpfte das Feuer dadurch und rettete so aller Leben. Eine Sekunde später würde die todtbringende Explosion erfolgt sein.

— Mittel gegen das Rauchen der Lampen. Das lästige Rauchen von Petroleumlampen, sowie das damit verbundene Verkohlen der Dochte kann dadurch vermieden werden, daß man letztere vor dem Gebrauche in möglichst starkem Essig einweicht, und nachdem sie wieder trocken geworden, in die Lampe einzieht. Durch dieses einfache Verfahren wird das Rauchen und Dunsten beseitigt.

Die schädlichen Wirkungen des Cigarettenrauchens zeigten sich am Sylvesterabend in der Gesellschaft eines in der Reichenbergerstraße in Berlin wohnhaften Fabrikanten. Ein Herr der Gesellschaft, der sonst sehr stark raucht, ließ sich durch Zureden bewegen, einige Cigaretten zu probieren. Bald darauf stellten sich bei ihm vorübergehende Besinnungslosigkeit und Delirien ein, sodaß man schleunigst zum Arzt schickte. Dieser fand alle Anzeichen einer Vergiftung, kaltes Gesicht, kalte Hände und Füße, keinen Puls u. s. w. Es wurden die unter solchen Umständen angezeigten Reizmittel angewendet, doch lag der Patient noch am Mittwoch zu Bett. Als Ursache des Anfalles ist zweifellos das Rauchen der Cigaretten anzusehen.

— Gratulation. Darf man Ihnen gratulieren, lieber Freund? Sie sollen ja Willensbesitzer geworden

sein. — Danke sehr, in der Substation hab' ich sie leider laufen müssen, diese Villa! — Das ist etwas Anderes, dann sind Sie freilich nur Wider-Willen-Besitzer.

— Consequent. Wer ist jene häßliche Frau dort? — Es ist die Gattin des Kreisrichters R., eines gerechten und unparteiischen Mannes. — In der That; er scheint auch beim Heirathen ohne Ansehen der Person vorgegangen zu sein.

Man hustet nicht mehr bei dem Gebrauch von Dr. R. Bod's Pectoral, welches à Schachtel M. 1 (enthaltend 60 Pastillen) in den Apotheken zu haben ist. Kein ähnliches Mittel hat solch grobhartige Empfehlungen von Ärzten und Bühnendoktoren.

Ständesamtliche Nachrichten von Eibenstock vom 2. bis mit 8. Januar 1889.

Geboren: 1) Der unverheh. Maschinengehülfin Anna Marie

Mey hier 1 Sohn. 2) Dem Nachtwächter Friedrich Richard Wappler hier 1 Sohn. 3) Dem Maschinenfuder Karl Theodor Eichhorn hier 1 Sohn. 4) Dem Maschinenfuder Christian Adolph Ahnert hier 1 Sohn. 5) Dem Maschinenfuder August Bernhard Werbig hier 1 Tochter. 6) Dem Hausmann Karl Hermann Unger hier 1 Sohn.

Aufgeboren: 1) Der Handarbeiter Albert Emil Kiebler hier mit der Maschinengehülfin Emilie Ernestine Liebold hier. (Ehescheidung: 1) Der Former Alban Bernhard Pils hier mit der Stickerin Anna Marie Unger hier.

Gestorben: 1) Des Amtsgerichtsbieners Carl Eduard Hermann Tegner hier Sohn, Arthur Carl, 9 M. alt. 2) Des Maschinenfuders Bernhard Hermann Liebold hier Tochter, Clara Helene, 4 M. 14 J. alt. 3) Des Handarbeiters Friedrich Eduard Grundig hier Tochter, Elsa Anna, 1 J. 3 M. 10 J. alt. 4) Des Maschinenfuders Albert Hermann Bauer hier Sohn, Hans Albert, 2 J. 7 M. 6 J. alt. 5) Des Maschinenfuders Richard Fürchtegott Tittes hier Sohn, Curt Paul, 1 J. 4 M. 16 J. alt.

Der Geflügelzüchter-Verein zu Hundshübel
hält seine diesjährige **Ausstellung** verbunden mit **Prämierung**, sowie **Concert u. Ballmusik** am **Sonntag, den 13. Januar 1889** im Saale des **Falk'schen Gasthofes** hieselbst ab und ladet hierzu Freunde und Gönner freundlichst ein
Hundshübel, den 7. Januar 1889.
Der Vorsteher.

Tanzunterricht.
Den geehrten Damen und Herren, welche gezeichnet, zur schuldigen Nachricht, daß ich den bestimmten Cursus für **Tanz- u. Anstandsunterricht** nächsten **Sonabend, als d. 12. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr** im Saale des „Deutschen Hauses“ eröffnen werde.
Gleichzeitig lade noch zu anderweitiger Theilnahme hierdurch ergebenst ein.
Hochachtungsvoll
Friedrich Flemmig.

Eine leistungsfähige **Zwirnerei- u. Nähfadefabrik** sucht für **Eibenstock und Umgegend** einen tüchtigen **Vertreter.**
Offerten u. **H. E. a. d. Exped. d. Bl.**

Militär-Verein Eibenstock.
Die ordentliche General-Versammlung findet **Sonntag, den 13. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr** im Saale des „Deutschen Hauses“ hier statt.
Tagesordnung:
1) Justification der Rechnung vom Jahre 1887.
2) Anhörung der Rechnung v. J. 1888 und Wahl der diesbezügl. Revisoren.
3) Vortrag des Geschäftsberichtes über das letzte Vereinsjahr.
4) Referat über die beabsichtigt gewesene Einführung des Leichenwagens innerhalb des Vereins.
5) Beschlussfassung hinsichtlich der Beschlussfähigkeit der Vorstands-Sitzungen.
6) Desgleichen in Betreff des Verzugs von Vorstandsmitgliedern.
7) Wahl von 6 eventuell 7 Ausschußmitgliedern.
8) Beschlussfassung über im Jahre 1889 auf Kosten der Vereinsklasse abzuhaltende Vergnügungen.
Der Vorstand.
Alban Reichsner, d. J. Vorsteher.

Vampert's Pflaster amtlich geprüft — konfessionirt und weitberühmt — in Schachteln zu 25 und 50 Pfennigen. Mit nebenstehender Schutzmarke und der grünen Gebrauchsanweisung ausdrücklich zu verlangen und zu beziehen aus den Apotheken in Eibenstock, Schneeberg und Johannegeorgenstadt.

Wohnungs-Veränderung!
Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich jetzt bei **Hrn. Emil Glasmann, Wiesenstraße 156 E** wohne. Bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in der neuen Wohnung bewahren zu wollen und zeichne
Eibenstock, den 1. Januar 1889.
Hochachtungsvoll
Hermann Brückner, Tischler.

Wohnungs-Veränderung.
Meiner werthen Kundschaft von hier und auswärts zur gefl. Nachricht, daß sich meine Wohnung jetzt **Langestraße 324, vis-à-vis vom Nähmaschinenbazar des Herrn Ludwig Gläß, befindet.** Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung gütigst zu bewahren, indem ich bestrebt sein werde, die mich Beehrennden reell u. billigst zu bedienen.
Hochachtungsvoll
Eibenstock, d. 7. Januar 1889.
Emil Warg,
Sattler und Tapezierer.

NB. Gleichzeitig empfehle mich zur Anfertigung von Vorhängen, Lamberquins, Vitragen u. Gardinen. Muster u. Zeichnungen zur gefl. Ansicht. **D. Ob.**

Tüll-, Mansoc- u. Cambric-Stickereien
kauft fortwährend gegen Cassé
C. A. Grimm, Blauen i. B.,
Johannstr. 42 II.

Zwei Tambourir-Maschinen
sind an geübte und solide Arbeiterinnen außer dem Hause noch zu vergeben von
H. Wagner.

Abonnements
auf das „**Amts- u. Anzeigebblatt**“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Postämtern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Januar cr. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.
Die Exped. d. Amtsbll.

Druck und Verlag von E. Hannebohn in Eibenstock.

Bürgersterbe-Verein Eibenstock.

Sonntag, d. 13. Januar: **Einzahlung monatlicher Steuern im Vereinslokal „Stadt Dresden.“**
Da mit dieser Einzahlung das Vereinsjahr 1888 abschließt, so werden die Mitglieder hiermit besonders ersucht, wegen Abschluß der Jahresrechnung die Steuern so zu entrichten, daß keine Reste verbleiben.
Bei denjenigen Restanten, wo Erinnerungen erfolglos, muß nach § 34 a der Statuten verfahren werden.
Ambrosius Hermann Baumann,
Vorsteher.

Vorläufige Anzeige.
Nächsten Dienstag, den 15. d. M. halte ich von Abend 8 Uhr an meinen diesjährigen **Karpfenschmaus** und lade Freunde u. Gönner hiermit freundlichst ein.
R. Drechsler,
Wildenthal.

Englischer Hof.
Deute **Schlachtfest**, von Vormittags 1/2 11 Uhr an **Wellfleisch**, Abends **frische Würst** mit **Sauertraut**, wozu ergebenst einladet
F. Wolf.

Rheinischer Trauben-Brust-Sonig
von **W. H. Bickenheimer** in Mainz gegen **Suffen, Heiserkeit, Verschleimung** etc. ist in Flaschen zu **M. 1,50 u. M. 1** zu haben bei **E. Hannebohn.**

Cognac der Export-Cie für Deutsche Cognac
Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französische. er. Ueberall in Flaschen vorräthig. Man verlange stets unsere Etiketten. Director Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

Gummi-Wäsche
zu den bekannten billigen Preisen empfiehlt
W. Deubel.

Junge Schweine,
schöne Race, sind abzugeben.
Oekonomie Blauenenthal.

Flüssigen Crystalllein
zur directen Anwendung in kaltem Zustande zum Ritzen von **Porzellan, Glas, Holz, Papier, Wappe** etc., unentbehrlich für Comptoire und Haushaltungen, empfiehlt
E. Hannebohn.

Post-Verkehr.
Witzschhaus-Carlshof und retour. Abfahrt von Witzschhaus: 12,45 R., 6,5 R. Carlshof: 8,40 R., 4,30 R.
Auerbach-Jägersgrün und retour. Abfahrt von Auerbach: 6,45 R., 4,30 R. Jägersgrün: 10,10 R., 8,15 R.
Auerbach-Stühengrün-Hundshübel-Schneeberg und retour. Abfahrt von Auerbach: 7,0 Vormittags. Schneeberg: 4,50 Nachmittags.
Rothenkirchen nach Kirchberg (über Bärenwalde) und retour. Abfahrt von Rothenkirchen: 5,30 Vormittags. Kirchberg: 4,50 Nachmittags.

Hierzu die Beilage: **Illustr. Unterhaltungsblatt.**

Dank.
Zurückgekehrt vom Grabe unseres lieben unvergeßlichen Sohnes **Hans** drängt es uns, für die allseitige herzliche Theilnahme, unseren herzlichsten, innigsten Dank auszusprechen. Besonderen Dank **Hrn. Diac. Fischer** für die trostreichen Worte am Grabe des Entschlafenen, den lieben Freunden und Verwandten für den reichlichen Blumenschmuck und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, sowie **Herrn Dr. Schlamann** für seine Bemühung, uns den Theuren am Leben zu erhalten. Möge es Ihnen Allen Gott vergelten und Sie vor ähnlichen Schicksalsschlägen bewahren.
Eibenstock, d. 8. Januar 1889.
Die trauernde Familie Bauer jr.

Logis-Vermiethung.
Mit Schluß des halben Jahres 1889 werden in meinem Hause die **Etage, die Hälfte des Parterres** und eine **Siebelwohnung** frei und sind von der Zeit an im ganzen oder einzeln anderweitig zu vermieten.
Albrecht Gnüchtel.

FrISCHE Sprossen
FrISCHE Bücklinge
empfiehlt
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Achtung.
Veränderungshalber verlaufe ich das Viertel gute **Speisekartoffeln** für **1. M. 20 Pf.** **August Lippold,**
wohnh. b. **Louis Reichsner.**

No.
Die berg wer vom 28.
zur Aufn
Die welchem mangelun
Bei wenn der von allen schein v
Sind anzumelde treffenden
Militä Stammrol mit Haft S ch
Der G heb
— D Ostafrika glaubt ma tag erwart sie dem I aus maßge eine rasche im Reichs
— De in der lauf führung d Baugew
— De telegraphiri Heer und der in der bleiben wi schall G gewesen sei sichtigung das 50jähr des Gener doch wurde still verleb des großen deutschen B erwecken; te Theilnehme tärtschen G Feldmarsch Zeit des V Volkes gew unseres dan wird denn keinen Unte der bevorste lichung und ferem Heer den allergr es in diese gangen, un 1887 fogar Auch der Fe bember 187